

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Goezger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Zeittzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoucen-Regie:
Expediton
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 26. Sept.

Inhalt: Gebicht: Verschleiert. — Die Regelung des Placierungswesens von jungen Töchtern im In- und Auslande. — Eins aber thut not. — Das Erdröten. — Vegetarische Lebensweise. — Wollen die Frauen ferner einer ebenso grauamen als wirtschaftlich unverantwortlichen Modethorheit sich schuldig machen? — Sprechsaal. — Feuilleton: Auroras Prüfungen. — Beilage: Unser Liebling Elia Kuegger. — Die Frauen- und Kinderarbeit am Arbeiterkongress in Zürich. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Verschleiert.

Es ist nicht Nacht, es ist nicht Tag.
Wie Schleier liegt es auf Flur und Hag.
Es blüht keine Blume, kein Vogel singt,
Kein Strahl sich über die Weiten schwingt.

Du weißt nicht, ob morgen die Sonne scheint,
Ob morgen herblicher Regen weint.

Und auch dein Herz ist ahnungsstill
Und weiß nicht, was da kommen will.

Vielleicht, daß ein Schmerz es zu Boden schlägt,
Vielleicht, daß ein Glück es zum Himmel trägt.
Karl Wienstein.

Die Regelung des Placierungswesens von jungen Töchtern im In- und Auslande.

Schon jahrelang und je länger je mehr hat das Placierungswesen für unsere jungen Töchter einen Grund zur ständigen Klage, und es fehlte denn auch nicht an behördlichen und gemeinnützigen privaten Veranstaltungen zum Schutze der Stellensuchenden gegen den Mißbrauch ihres Vertrauens und gegen ihre finanzielle Ausbeutung. Aber angesichts der vielfachen spekulativen Interessen, welche in der Placierungsfrage sich zusammenfinden, waren diese Veranstaltungen nur ein Tropfen ins Meer, so daß die Frage immer noch eine offene blieb. Sie figurirt nun auch unter den Traktanden der am 21. und 22. dies in Luzern tagenden schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, und wir entnehmen dem diesbezüglichen Referate von Frau Boos-Vogler in Zürich folgende Punkte:

Es ist eine allgemeine, bedauerte Thatsache, daß sich immer weniger Mädchen finden, die den Dienstbotenberuf erwählen, und immer weniger Eltern, die ihren Töchtern dazu raten, und während bei industriellen und gewerblichen Arbeiterinnen das Angebot ein übermäßiges ist, bleibt es bei den Dienstboten weit hinter der Nachfrage zurück. Die Fabrikarbeit mit der dazu gehörenden größeren Unabhängigkeit und dem unbefräßigten Verfügungsrecht über die Feierabende und den Sonntag,

der Labendienst mit den gleichen verlockenden Vorteilen, ziehen die jungen Töchter mehr an als das begrenzte Wirkungsfeld eines Dienstboten. Dazu kommt, als nicht zu unterschätzender Punkt, der bei letzterem mehr in den Vordergrund tretende Begriff des „Dienstens“, der viele abschreckt, besonders unter unseren Schweizermädchen (gibt es doch unter unseren Dienstboten, etwa 6000 in der Stadt Zürich, fast doppelt so viele Ausländerinnen als Schweizerinnen!); leider fehlt es nicht an Einküffen, die sie in diesem Vorurteile bestärken; meinte doch Ieghlin im Großen Rate zu Genf, anlässlich eines Subventionsgesprächs für eine Dienstbotenschule, ein Mitglied der Regierung stolze, „die Republik Genf sei nicht dazu da, Dienende zu erziehen“, und das Gesuch wurde ohne Diskussion abgewiesen. Da muß das Mädchen — und mag es noch so ungeschickt und unpassend dazu sein — einen Beruf erlernen, um nachher sich Schneiderin, Glätterin, Modistin nennen zu können, und doch ist es in jeder dieser Berufsarten nur der rüchtigen und begabten Arbeiterin möglich, einen Erwerb zu finden, der sie vor Entbehrungen schützt! Wie gut wäre es hier, wenn während der Zeit, wo die Frage nach dem künftigen Berufe erörtert wird, den Eltern und dem Kinde selbst die Vorteile klar gemacht werden könnten, die der Beruf eines Dienstboten gegenüber so manchem andern hat: Das gesicherte Unterkommen, der sichere Verdienst. Ist es doch erwiesen, daß, während die Großzahl der Labenangestellten und untergeordneten Arbeiterinnen mit knapper Not auskommen und überhaupt ihre Stellung meist sehr unsicher ist, es vielen Dienstboten möglich ist, ihre Ersparnisse einstragend anzulegen und sich für ihre Verheirathung oder für die Zeit des Alters ganz ansehnliche Summen zu ersparen, abgesehen davon, daß tüchtige Dienstmädchen sich besser zu Hausfrauen eignen. Man sollte ihnen klar machen können, daß es auch ein „Dienen“ ist, wenn sie vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein in einem Berufe oder in der Fabrik arbeiten, eine tote Maschine bedienen oder in einem Laden stehen müssen zur steten Verfügung des oft sehr präntiösen Publikums, und daß der Dienst in einer Familie der eben wegen der vorkommenden Abwechslung in der Arbeit viel zuträglicher und weniger ermüdend ist, durchaus nichts Demüthigeres an sich hat. Intelligente und arbeitswillige Mädchen sind sicher, als Dienstboten bald ein gutes Auskommen zu finden, und die anderen werden es auch in irgend einem andern Berufe nicht weit bringen! Unter den jungen Stellensuchenden nimmt aber auch die Zahl derer stetig zu, die sich vorsichtig erkundigen, ob die Familie im ersten oder dritten Stock wohnt, ob Kinder da sind u. dgl. Es ist eine zunehmende Scheu vor strenger Arbeit wahrzunehmen, und besonders minder bemittelte Hausfrauen, die bei eigener angelegter Thätigkeit auch an die Mädchen größere Anforderungen stellen müssen, finden trotz aller Bemühungen die ersehnte Stütze nicht.

Ist die Nachfrage nach Dienstboten groß, so find auch die Löhne in stetem Steigen begriffen, und ein gutes Mädchen ist sicher, nie um eine Stelle verlegen zu sein. Da eine starre Abschließung der Stände nicht in unserm Volkscharakter liegt, kann auch behauptet werden, daß die Fälle sehr häufig sind, in denen die

betreffende Familie das Dienstmädchen nicht nur als Arbeitskraft, sondern auch seiner menschlichen Eigenschaften wegen schätzt und hochhält, demselben eine wirkliche Heimstätte bietet und so dem Gefühle der Abhängigkeit kein Stachel genommen wird. Wenn man die bekannten Hungerlöhne der meisten anderen Berufsarten in Betracht zieht, aus denen die Arbeiterin ihren vollen Unterhalt bestritten soll, so wird der Vorteil des auch in moralischer Hinsicht weniger Gefahren ausgelegten Dienstbotenberufes ein auffälliger.

Daß er nicht auch in manchen Fällen seine Schattenseiten hat, wird niemand behaupten wollen. Sind vielen Familien die Dienstboten eine ständige Sorge und Plage, so gibt es für letztere auch Anlaß genug zu Klagen über ihre Herrschaft und die ihnen zu teil werdende Behandlung. Der Mißstände sind es manche. Die Zimmer der Mädchen sind oft so beschaffen, daß sie den bescheidensten Anforderungen der Hygiene nicht genügen, und bietet auch in anderer Beziehung (was die Umgehung und Sicherheit betrifft) ungenügenden Schutz, andernorts wird die Dienende in jeder Hinsicht der Familie fern gehalten, die sich um ihr Thun und Lassen gar nicht kümmert und nicht bedenkt, daß mit der Auszahlung des Lohnes allein die Arbeit, die doch die ganze Zeit des Mädchens ausfüllt, nicht gezahlt ist, sondern daß dieses Unrecht auf eine menschenwürdige Behandlung hat. Da wird den Kindern schon eingeschärft, ja nicht zu vertraulich mit den Dienstboten zu sein, anstatt daß das Hauptgewicht auf die Ermahnung gelegt würde, ihnen, als Erwachsenen, mit Achtung zu begegnen und die Arbeit nach Kräften zu erleichtern; von Bösem ist es gar, wenn die Kinder schon sich berechtigt glauben, den Mädchen Befehle zu erteilen oder sich von ihnen bedienen zu lassen; auch derjenige Schutz, den die Magd in ihrer Eigenschaft als junges Mädchen genießen sollte, wird ihr nur zu oft nicht zu teil, auch dort, wo die Töchter des Hauses ihn in übertriebener Weise genießen; da soll ein junges, hübsches Mädchen die ihr im Alter gleichstehenden Fräulein am späten Abend noch aus der Einladung holen oder gar die Frau des Hauses am Ausgang des Theaters oder Konzertes erwarten, und niemand bedenkt, daß ja das einfache gefesselte Dienstmädchen viel mehr den Zubringlichkeiten ausgesetzt ist als die Damen des Hauses. Nicht so selten find auch die Familien, in denen der Herr oder die erwachsenen Söhne sich nicht scheuen, die dem Schutze ihres Hauses anvertraute hilflose Dienerin, die ihrer Geistesbildung und gesellschaftlichen Stellung nach ein heiliges Anrecht darauf hätte, von den Dienstgebern geschützt zu werden, schamlos zu verführen und in Schande zu bringen. Jedem, der sich mit Stellenermittlung beschäftigt, sind solche Namen bekannt. Daß es unter solchen Verhältnissen an vielen Orten häufigen Wechsel und fortwährende Klagen über schlechte Dienstboten und schlechte Herrschaften gibt, ist selbstredend. Was die oft gerügte, zunehmende Vergnügungssucht unserer Dienstboten betrifft, müssen wir nicht, wenn wir ehrlich sein wollen, gestehen, daß von den besser situierten Ständen nach Kräften dazu beigetragen wird, diese Vergnügungssucht zu nähren, und daß es da am Beispiele nicht fehlt!

(Fortsetzung folgt.)

Eins aber thut not.



ins aber thut not, liebes Kind," sagte der Pfarrherr milde und frisch gütig über den Scheitel des jungen Mädchens hin, "nämlich das, daß wir wirken, nützen, schaffen, unsere Kräfte anspannen, so viel wir nur immer können im Dienste unserer Brüder, unserer Nebenmenschen. Wir müssen ihnen helfen, wo immer wir können, wir müssen pflichtgetreu sein von früh bis spät; nur dann können wir sagen, daß wir wirklich gelebt haben, und daß wir glücklich gewesen sind. Helfen können macht so glücklich," sagte der alte Herr in überzeugendem Tone. "Jede veränderte Stunde ist ein Raub an dem Reichtum unseres Lebens."

"Eine jede?" wiederholte das Mädchen ungläubig, langsam. Es schüttelte den Kopf und sann nach. "Ach, mein Onkel Pfarrer, siehst Du, gerade so eine veränderte Stunde, wie Du sie heißt, macht mich manchmal so reich, so glücklich — reicher als all die Stunden, in denen ich für die anderen schaffe und mich nützlich zu machen suche. Ja, ich muß manchmal so eine Stunde haben, eine Stunde, in der ich etwas sehr unnützes thue oder auch gar nichts thue, als mich selbst zu sein. Man ist doch darum auf der Welt, um ein Mensch zu sein für sich, ein empfindendes Wesen, ein für sich lebendes Ganzes. Aber wenn ich so über Tag mitten in der Arbeit stehe und, ich mich mühe im Haushalt und für die anderen, da bin ich eigentlich nicht mich selbst, sondern nur eine für die Außenwelt arbeitende Maschine. Man hat ja wohl dabei auch seine freudigen Momente, wo man sich nützlich fühlt oder unentbehrlich, wo einem die anderen danken mit einem Wort oder einem Blick; aber diese Momente verwischen sich rasch; ich habe nicht Zeit, über solche nachzudenken. Und manchmal muß ich eben denken können — ach, Onkel Pfarrer, wenn Du wüßtest, was ich mir alles zusammenende! Schrecklich unnützes Zeug! Ich möchte Dir's niemals erzählen. Nein, ich thue es auch nicht; denn es wäre mir, als müßte ich das Schönste und Beste, was ich habe, verschenken. Und manchmal — das will ich Dir noch beichten, muß ich auch etwas ganz Unnützes lesen: ein paar Seiten eines dummen Romans, die Annoncen hinten an der Zeitung oder ein Gedicht. Sieh, ich weiß, daß ich eine Ketzerin bin neben Dir, Onkel, und Du ein Heiliger bist in Deinen guten und schönen Werken; aber ich meine, es gebe wohl verschiedene Standpunkte, von denen aus man das Leben anschauen darf. Der meine ist eben noch jung; es verlangt ein bißchen Freude an der Welt, ein bißchen träumendes Nichtsthun, ein bißchen Sichselbstbehauptendürfen, ein bißchen unnütigen Kräftestram zu allen praktischen Notwendigkeiten des Lebens. Das ist Kinderweisheit," wirst Du denken; aber ich bin eben nichts anderes als noch ein unweises Kind, verglichen mit Dir, Onkel Pfarrer."

Der Onkel antwortete nicht gleich. Beide schwiegen. Da wurde die Thüre aufgemacht und eine Magd rief ins Zimmer herein: "Fräulein Frida möchte gleich kommen. Die alte Hafnerin ist da."

Das Mädchen sprang auf. "Aha, da kommt wieder das Nützliche und das Praktische und das Wirken für andere. Onkel, dieses Plauderstündchen ist ja wohl auch sehr unnützig gewesen, jedenfalls für Dich; denn es nahm Dir einen Teil Deiner kostbaren, ausgefüllten Zeit weg, gelt?"

Damit entfernte sich die Sprechende, und der Pfarrherr blieb allein in seinem Stuhle sitzen. Er sann über das Gesagte nach. "Aus dem Munde der Unmündigen kommt manchmal die Weisheit," murmelte er. "Und wir Alten glauben sie einzig gefunden zu haben. Ich habe mein Leben lang nichts anderes gethan, als alle meine Kräfte angespannt im Dienste meiner Nebenmenschen und bin nun die ganze Zeit nach der Ansicht dieses Mädchens auf dem Holzwege gewesen. Die Frida hat recht. Ich bin nichts anderes als eine Arbeitsmaschine geworden, die einseitig fortklappert. Ich erlaubte mir nie ein Freudenstündchen, nie ein Ausruhen, nie ein Gebenlassen; ich glaubte, mein Glück und mein Heil hänge nur davon ab, mich meinen Brüdern so nützlich als möglich zu erweisen, und nun muß mir ein Kind sagen, daß das nicht unser einziger Lebenszweck ist. Ja, was nützt all das Wirken an anderen, wenn wir uns selbst fremd dabei werden, und all das Aufopfern in anderer

Wünsche, wenn wir unsere eigenen nicht befriedigen können? Nun, ich bin jetzt ein dürrer Baum, an dem sich keine neuen Triebe mehr entwickeln; aber so viel will ich lernen, daß ich meine alte Weisheit nicht den jungen Pflanzen einzig aufspießen sollte. Diesen Jungen gehört das Blüten, das Sichfreuen im Sonnenschein; wir Alten sollen Früchte zeitigen, also wirken, fürsorgen für andere."

Und draußen hörte man jetzt eine junge Stimme ein fröhliches Lied singen. Der Pfarrherr lächelte. "Die Frida sorgt auch für mich, sie schiebt mir den Sonnenschein in meine Arbeitskause hinein," meinte er. "Wo fängt also das Wirken für andere an, wo hört es auf?" s. s.

Das Erröten.

Das Wesen des Errötens besteht in einer Erweiterung der Schlagadern vermöge des Einflusses der sogenannten gefäßerweiternden Nerven. Das Erröten erstreckt sich nicht allein auf das Gesicht, wie man es gewöhnlich nur wahrnimmt, sondern dehnt sich mehr und minder über den ganzen Körper aus. Die Schlagadern des menschlichen Organismus werden bezüglich ihrer Weite von zweierlei Nerven beeinflusst, den gefäßerweiternden und den gefäßverengenden. Sind die gefäßverengenden Nerven aus irgend einer Ursache gelähmt oder gewinnt die Wirkung der gefäßerweiternden über die gefäßverengenden die Oberhand, so tritt eine Erweiterung ein, und in die so erweiterten Gefäße fließt mehr Blut als zuvor. Die Ursachen dieses nervösen Vorganges können verschieden sein. Allgemein bekannt ist es, daß derselbe durch psychische Einflüsse bedingt sein kann. Man spricht von der Rote der Scham, der Verlegenheit, des Zornes zc., während Schreck, Wut, Angst die gegenteilige Wirkung, das Erblaffen, hervorzubringen pflegen. Früher nahm man an, daß Erröten durch kein physikalisches Mittel, das heißt durch keine Einwirkung auf den Körper, verursacht werden könne. Man hat aber jetzt gefunden, daß ein Medikament, das gegen Migräne und Asthma mit Erfolg angewandte Amylnitrit, Erweiterung der Blutgefäße und Rötung der Haut hervorruft. Hat man wenige Minuten am Amylnitrit gerochen, so ist das ganze Gesicht wie von Purpurröte übergoßen, die nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Leute mit Herzfehlern, deren Herzthätigkeit infolge dessen eine gesteigerte ist, ferner nervöse, leicht erregbare Personen neigen viel mehr zum Erröten als kräftige Menschen, deren Nervensystem weniger schnell erregbar ist. Jüngere Menschen erröten leichter als alte; doch trifft dies nicht auf die erste Kindheit zu. Es scheint, als wären die geistigen Kräfte kleiner Kinder noch nicht hinreichend entwickelt, um ein Erröten bei ihnen zu gestatten. Frauen neigen mehr zum Erröten als Männer; selten errötet ein alter Mann, nicht ganz so selten eine alte Frau. Auch die Blinden entgehen dem Erröten nicht. Anfangs sind sich die Blinden nicht bewußt, daß sie beobachtet werden; es ist aber einer der wichtigsten Punkte ihrer Erziehung, dies Empfinden dem Geiste aufzuprägen. Die Neigung zum Erröten ist erblich. Bei fast allen Menschenrassen findet sich das Erröten, natürlich mit dem Unterschiede, daß man bei Rassen, deren Hautfarbe nicht weiß ist, von einem Erröten im Farbenfalle nicht sprechen kann.

Vegetarische Lebensweise.

(Verspätete Antwort auf Frage 4169.)



Ich rate vorläufig der Fragestellerin, also bald — in der Voraussetzung, sie habe Sinn für Idealismus, sowie Verständnis für Veredlung des Menschengeschlechts und Humanität — sich folgende Bücher anzuschaffen und sie aufmerksam zu lesen und wieder zu lesen:

1. Episteln an Gesinnungsgenossen. (Anhänger und Freunde der natürlichen Lebensweise.) Ein Weisheitsbuch von Armin Franke. Zweite Auflage. Berlin C 22. Neue Bismarckstr. 7, gegenüber Stadtbahnhof-Börse. Verlag von Max Breitkreuz. 1890. Preis Fr. 3. 25.

Dieses poetische Büchlein enthält so viel praktischen Rat auch für die Küche, daß es als Einführung in die blutlose und reine Ernährung genügen dürfte. Man muß aber auch wissenschaftlich belehrt sein, warum die Abstinenz von Fleisch-

nahrung, Leichenfett und Alkohol, Tabak zc. eingeführt werden soll, und in dieser Beziehung sollten auch die Theorien von Dr. H. Bahmann, als berühmter Hygieniker in Deutschland, gelesen werden, nämlich sein vortreffliches Buch

2. „Diätetische Blutentmischung als Grundursache aller Krankheiten.“ Preis Fr. 2. 50, und sein Kochbuch; ersteres ein interessanter Beitrag zur Lehre von den Krankheitsdispositionen und der Krankheitsverhütung.

Als äußerste Konsequenz des Vegetarismus wäre dann noch das Buch von

3. Gustav Schlieffsen, „Obst und Brot“, 3. Auflage. Die wissenschaftliche Diätetik des Menschen. Leipzig. Verlag von H. Hartung u. Sohn, zu lesen und zu besorgen.

Leider ist dieses unbezahlbare göttliche Buch schon wieder vergriffen, so daß eine vierte Auflage abzuwarten ist.

4. Eine intelligente Hausfrau und Mutter sollte aber auch im Sinne unserer Reform eine Ernährungsabelle zu Rate ziehen, und in dieser Beziehung empfehle ich diejenige von Dr. Doct. dirig. Arzt der Naturheilkunst „Auf der Waid“ bei St. Gallen, Preis 50 Pf.

Ein kurzer Aufenthalt in dieser, in den fünfziger Jahren von dem verstorbenen Schriftsteller, Arzt und Bahnbrecher Th. Hahn gegründeten Naturheilkunst würde die Fragestellerin überzeugen, daß eine fleischlose Diät und Ernährung in reizloser Beschaffenheit und Reinheit mindestens ebenso gut schmeckt als die gemischte Fleischnahrung, sobald man sich daran gewöhnt hat, und daß der Uebergang ohne Schwächegefühl möglich ist, wenn das Nervensystem nicht angegriffen oder zerrüttet ist. Im letztern Falle muß das Naturheilverfahren mit milden Kaltwasserapplikationen und Lichtluft- und Sonnenbädern zu Hilfe kommen, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, und man vergesse nie, daß die reine Luftnahrung (Oxygenstoff) Tag und Nacht nicht fehlen darf, denn der Mensch ist ein Luftgeschöpf, ja ein ätherisches Wesen, wenn zart und geistvoll beanlagt, und nicht ein Wassertier.

Abkann ist sog. Kraftbrot aus Ganzmehl von bestem Weizenschrot, nicht zu groß (fleberhaltiges Graubrot), und. Haferspeise „als Lebensstab“ zu betrachten, sobald kein Fleisch mehr und überhaupt nichts vom toten Tier mehr gegessen wird, und will man (nach den Jahreszeiten) zeitweise nur die strenge Observanz einhalten und als äußerste Konsequenz nur die rohe, ausgezeigte Diät und Brotnahrung einhalten, welche uns elektrische Spannkraft, Fröhlichkeit, reines Blut und reinsten, feinfühligsten Geschmack verleiht, so vergesse man die Nüsse und Mandeln nicht. Bei solcher Diät sind die Kinder, wenn nicht Vererbungsfehler von Müttern, die während der Schwangerschaft viel Fleisch und Alkohol u. dgl. genossen haben, vorzuziehen, glücklich; denn ihrem unverdorbenen Instinkt und Appetit sagt eine solche Naturkost ganz besonders zu. „Obst und Brot macht Baden rot“ bewahrt sich bei ihnen, und wird ihnen auch noch echter, keiner Vienenhonig zum Brot verabreicht, so haben sie eine „Götterspeise“, bei welcher sie prächtig gedeihen.

Zu viel Stärkemehlnahrung in dieser oder jener Form ist zu meiden, denn der feine Mehlsaub ist von sehr zweifelhaftem Nährwert, weil für die Darmperistaltik von nachteiliger, verstopfender und erschaffender Wirkung. Die Mühlepolter der neuen Maschinentechnik zerstört leider infolge großer Reibung und Erhitzung die organische Nährkraft der Körnerfrüchte, was bei den primitiven Mühlen antiker Völker und des Mittelalters nicht der Fall war; deshalb hatten sie auch viel kräftiger und gesündere Schneide- und Kauzähne, sowie Verdauungsorgane als unsere Generation. Immerhin ist das Weißbrot beziehungsweise Luksbrot nicht ganz auszuscheiden, sondern man esse es mit dem stärkkräftigen, wenig oder gar nicht gesalzenen und getriebenen Graubrot abwechselnd oder zusammen.

Da der Vegetarismus, als Diät und Magenfrage aufgefaßt, selbstverständlich in das wichtige Gebiet der Hauswirtschaft und Küche eingreift und, wenn richtig verstanden, als naturgemäße Ernährungsreform und Gesundheitspflege (Hygiene) zu betrachten ist, die nur bei ländlich-frohmutiger Lebensweise und Gartenbau volle und ganze Wirkung hat, ist es von großer Wichtigkeit, daß die Hausfrau und Mutter die Sache geistig voll und ganz

erfaßt; denn eine nur mechanisch oder schablonenmäßig befolgte vegetarische Nüchtern- und Lebensreform ohne Abwechslung kann ins Gegenteil der von ihr erwarteten wohltätigen Wirkung auf das Blutleben und die Geistes- und Seelenstimmung umschlagen. Eine gewisse Begeisterung wird nur durch einschlägige gute Litteratur Platz greifen und uns zur Beharrlichkeit und Ueberzeugungstreue befähigen.

Trotz den Fehlern, welche meine Frau in der Bereitung und Zusammenstellung der Speisen beging und noch jetzt begeht, weil sie nicht einmal die elementaren Grundsätze der vegetarischen Kochbücher sich gemerkt und der vegetarischen Lebensweise abgeneigt ist, trat bei mir seiner Zeit eine günstige Blut- und Nervenstimmung ein. Mit der Ausrede, sie brauche überhaupt kein Kochbuch zum Kochen, ist dem Uebelstand der fehlerhaften Auffassung und Ausführung nicht abgeholfen; deshalb ist derjenige Vegetarier der glücklichste, welcher eine ideal veranlagte, vegetarisch durchgebildete Jungfrau oder Witwe heiratet, weil in dieser Beziehung harmonisches Einverständnis herrscht.

Die Abstinenz von Fleisch- und Blutnahrung, Alkohol, Tabak u. dgl. ist die einschneidendste, aber auch dankbarste Lebensreform, wenn richtig aufgefaßt, denn sie heilt nicht nur gründlich chronische Krankheiten und verleiht eine gewisse Gemütsruhe im nervengerrüttenden Hasten des modernen Kulturlebens, sondern sie befähigt auch zur geschlechtlichen Enthaltbarkeit und Unterdrückung einer krankhaften Sinnlichkeit, also zur Befestigung des Eheglücks. In der Kindererziehung aber ist diese mehr oder weniger reizlose Ernährung von eminenter Wichtigkeit.

Daß dadurch eine bedeutende Lebensverlängerung gewährleistet wird, ist zweifellos, wenn auch von der vegetarischen Lebensweise Wunderwirkungen nicht erwartet werden dürfen, weder in der Befestigung von Krankheiten, noch in der guten Erziehung; denn letztere hängt noch von anderen Faktoren ab.

Es gibt nun viele Beweggründe, welche den einzelnen bestimmen, die naturgemäße Lebensweise für sich und seine Angehörigen einzuführen: es gibt Krankheitsvegetarier, Magenvegetarier, ökonomische Vegetarier und solche, die aus Humanitätsgründen an der Lebensreform festhalten. Die ersteren werden ihr meistens wieder untreu, während die letzteren als Idealisten und Charaktermenschen ihr ganzes Leben nicht mehr davon ablassen, wenn auch Widerwärtigkeiten aller Art eintreten.

Ausnahmen von der Regel in Festhaltung der Diät und Konsequenz sind immerhin nicht ausgeschlossen, das habe auch ich erfahren müssen.

Ein überzeugungstreuer Vegetarier wird sich aber mit der Ernährungsreform nicht begnügen, sondern er wird auch danach trachten, seine Wohnung, seine Kleidung, das Bett, den Lands- und Gartenbau, sowie Kunst und Wissenschaft naturgemäß umzugestalten, so daß er sagen kann, es sei im Grunde seine Reform die einfachste und beste Lösung der sozialen Frage; denn was mit den ewigen Naturgesetzen nicht übereinstimmt, ist falsch und nicht haltbar.

Die Natur ist Wahrheit.

Nur die Natur ist richtig! Sie allein liegt an dem ewigen Ankergrunde fest. Wenn alles andre auf den flüchtigen Wellen des Lebens unsichtbar treibt.

Nur in engem Anschluß an Mutter Natur erblüht die innige Vereinigung höchsten Seelenfriedens und vollsten Sinnenglücks; darum genügen dem Vegetarier auch die Freuden dieser Welt vollkommen; ein etwaiges Jenseits ist ihm ein Rätsel, dessen Lösung er nicht zu erforschen trachtet. Das Ideal des Vegetariers ist thätig frei mit freiem Volke auf freiem Boden naturgemäß zu leben.

Wollen die Frauen ferner einer eben so grausamen als wirtschaftlich unverantwortlichen Modehorrheit sich schuldig machen?

Zu einer Notiz eines Berliner Blattes, es habe eine Pariser Firma 20,000 Stieglitz und andere unserer schön gefärbten Singvögel, in Auftrag gegeben, macht die „Appenzeller-Zeitung“ nachfolgende beherzigenswerte Bemerkungen:

Der Auftrag der Pariser Firma läßt erkennen, daß im kommenden Winter wieder der Vogelkauf in Mode kommen soll. Diese Mode hat den ungeheuren Reichtum

an farbenprächtigen Vögeln in den südlichen Zonen nahezu erschöpft und zwar in der kurzen Zeit von etwa 30 Jahren! So lange ist es her, daß geldgierige Geschäftleute auf den Einfalls kamen, die Modehorrheit der Frauen sich nutzbar zu machen und einen neuen, bisher nur bei den Wilden üblichen Zug in Mode zu bringen. In 25 Jahren sind ungefähr 3000 Millionen Kolibris, Paradiesvögel u. s. w. für Modezwecke geopfert worden. In England allein beträgt die Einfuhr jährlich 25 bis 30 Millionen Stück, für das übrige Europa etwa 150 Millionen. Was bekannte Naturforscher schon vor Jahren prophezeit, ist eingetroffen; die in West- und Ostindien, im südlichen Amerika, an der Nordküste Afrikas u. dgl. wunderbaren schönen Vogelarten, die das Entzücken aller Menschen waren, sie sind ausgerottet oder dem Verschwinden nahe. Der Appell hochstehender Gelehrter an die Frauen aller civilisierten Länder, abzulassen von einer so ruchlosen und gemeinschädlichen Mode, war vergeblich. Die Schilderung der unsäglichsten Qualen, unter welchen die armen Vögelchen gefangen und getötet werden, blieb ohne Wirkung auf das weibliche Gemüt. Ebenso wenig fanden die Aufrufe verständiger, edler Frauen Gehör.

Nun steht die Gefahr der Ausrottung unserer eigenen Vögel bevor. Wenn in 25 Jahren der ungeheure Vögelreichtum der südlichen Zonen erschöpft werden konnte, so wird der ohnehin zusammengehörig-molozene Bestand unserer insektenvertilgenden Vögel in noch viel kürzerer Zeit verschwunden sein. Es wäre das für Forst- und Feldkultur ein unersehlicher Verlust. Dieser Gefahr muß aufs energischste begegnet werden. Unzerzähliges Einschreiten der Gesetzgebung ist hier geboten. Das deutsche Gesetz vom 1. Juli 1888 gewährt nicht hinreichenden Schutz, da es wohl den Fang der nützlichen Vögel verbietet, aber nicht den Handel mit ihnen. Ein Verbot des Verkaufs von Vogelhälften zu Modezwecken scheint durchaus geboten. Ein solcher Schritt würde bald in allen anderen Ländern Nachahmung finden, vor allem in Frankreich. Dort hat man nach sorgfältigen Untersuchungen berechnet, daß durch Insektenfraß die Landwirtschaft einen jährlichen Schaden von 400 Millionen Franken erleidet, weil die von der Natur zu ihrem Schutz bestellten Vögel nicht mehr vorhanden sind. Im deutschen Reich ist man in ähnlicher Lage. Gleiche Klagen und Anklagen kommen aus überseeischen Ländern. Wir rufen die öffentliche Meinung, das öffentliche Gewissen auf, mitzutämpfen gegen eine so gemeinschädliche Mode.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4264: Hat eine freundliche Leserin mit dem in letzter Nummer dieses Blattes annoncierten Saponin eigene Versuche gemacht? Weil ich das Wasser zu meiner Wäsche vier Treppen hoch tragen muß, muß ich ein Waschmittel haben, das kein allzu großes Wasserquantum verlangt und in dem alles, auch feine, weiße Wollwäse (mit feinerer Stücker) mit Vorteil gewaschen werden kann. Für freundliche Mitteilung ist herzlich dankbar.
Frau M. in Z.

Frage 4269: Eine alte Abonnentin der lieben „Frauen-Zeitung“ bittet ihre werthen Mitleserinnen, die Kenntnis und Erfahrung über „Nothwendig Selbsttöcher“ haben, sich gütig darüber auszusprechen zu wollen, ob derselbe wirklich die ihm nachgerühmten, vorteilhaften Eigenschaften besitzt und einer Familie mit drei Personen mit Gaslichte anzuraten ist? Für jede Auskunft zum voraus besten Dank!
M. G.

Frage 4270: Kann eine geschiedene, selbst kinderlose Frau beim Ableben ihres geschiedenen Ehemannes zum Unterhalt der Kinder aus dessen zweiter Ehe gehalten werden?
S. G.

Frage 4271: Mein einziger, in sehr guter Lebensstellung stehender Sohn, 29 Jahre alt, hat sich mit einer Person verlobt (lebzig), die ihm ein zweiähriges Kind in die Ehe bringt. Trotzdem dieselbe für sich und das Kind das Brot verdienen muß, ist sie sehr stolz und verlangt, das Kind bei sich zu haben. Ich finde dies meinem Sohne gegenüber sehr rücksichtslos gehandelt. Es wird Anlaß geben zu unliebsamen Schwägerereien. Wäre es nicht besser, das Kind noch vor der Hochzeit in aller Stille auswärts in Pflege zu geben?
Unzufriedene Mutter in M.

Frage 4272: In unserm Nachbargarten, wo es in einzelnen Wohnungen mit der Reinlichkeit nicht sonderlich gut bestellt ist, wimmelt es von Mäusen. Die lästigen Tiere kommen dann oft auch in unsere Haushalte, in die Keller- und Winderäume, was mir sehr widerwärtig ist. Da ich der kleinen Kinder wegen keine Katzen halten will, und das Fangen durch Fallen mir widerstrebt, so frage ich an, ob es wohl ein gutes Mittel gibt, um diese Gaste fernzuhalten? Gift will ich unter keinen Umständen anwenden. Ich glaube, in diesen Blättern früher einmal von einem Kalkanstrich zum Weiseln gelesen zu haben, der den Mäusen wirksam ist. Könnte mir eine freundliche Leserin hierüber Auskunft geben? Herzlich dankbar wäre
Eine neue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4239: Es gibt vorzügliche Aufbürschfarben von Gebr. Heitmann, Farbenfabrik Köln a. Rh., in den Farben dunkelrot, braun, dunkelgrün und dunkelblau, das Paket zu 25 Cts. Zu beziehen in der Apotheke P. Hartmann, Steckhorn.

Auf Frage 4258: Selbst kann man solche Sachen nicht wieder verküpfen; aber ein tüchtiger Metzger sollte das ohne zu große Schwierigkeit wohl wieder in Ordnung bringen.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 4258: Die kupfernen Gegenstände bestreicht man mit einer Lösung von Grünspan in Essig*) und bestreut sie mit Zinkspänen. Nach einigen Minuten spült man die Gegenstände ab und trocknet sie durch rasches Erwärmen. Es entstehen durch dieses Verfahren nach Farbe und Form präusenfeinähnliche Ringe, die einen sehr schönen Effekt machen. — Die Messinggegenstände dagegen wäscht man mit Salmiageist sorgfältig ab (Mund und Nase durch ein Tuch schützen) und legt sie über Nacht in eine Lösung von zwei Teilen Grünspan und einem Teil Salmiat in sechs Teilen Essig. Den andern Tag werden die Gegenstände mit Wasser gut abgespült und an der Wärme getrocknet, worauf sie mit einem farblosen Firnis überpinelt werden.

Auf Frage 4259: Unter solchen Verhältnissen ist die Ehe nicht ratsam; eine äußerlich stille und ruhige Natur gibt noch keine Sicherheit für spätere unangenehme Ueberraschungen; vielleicht ist längeres Zuwarten am Platze.
S. G.

Auf Frage 4259: Der junge Mann stammt väterlicher- und mütterlicherseits aus „schwer belasteter“ Familie und trägt die Zeichen erblicher Belastung an sich. (Ich verweise Sie auf Artikel: „Die Familie ist durchaus gesund“ in Nr. 32 dieses Blattes.) Damit ist nicht gesagt, daß er persönlich „krank“ werde. Wenn alle Verhältnisse recht günstig sind (finanzielle Sorgen, Kummer und Verdruß fehlen) und seine Lebensstellung seinen geistigen, körperlichen und Gemütsanlagen entspricht, kann er gesund bleiben, auch in der Ehe, wenn er dort findet, was er dort finden soll. Eine viel größere Gefahr aber besteht für die Nachkommen, welche den Keim der Entartung in sich tragen werden, auch wenn der Vater gesund bleibt. In dieser Richtung ist es sehr wichtig, ob auch Sie krank oder wenigstens krankhaft veranlagt sind, ob Ihre Familie gesund ist (vergl. wieder citierten Artikel). Müssen Sie sich ehlich „ja“ sagen, dann rate ich Ihnen entschieden ab, weil Sie dann kaum in der Lage sein werden, den ersten und natürlichsten Zweck der Ehe zu erfüllen: physische und ethische Erhaltung der Menschheit. Sind Sie und Ihre Familie gesund, so ist die Sache doch wichtig genug, nach allen Richtungen noch reiflich erwogen zu werden, ehe Sie sich definitiv entschließen.
S.

Auf Frage 4259: Ich glaube nicht an die Vererbung geistiger Gebrechen als Ehehindernis. Was meistens als Vererbung angesehen wird, ist gewöhnlich kann mich auf die Autorität von Professor Leyden in Berlin berufen) vielfach direkte Uebertragung infolge des nahen Blutsverhältnisses. In diesem Sinne ist Ihr Bewerber natürlich ziemlich belastet und eine Heirat nur dann anzuraten, wenn im übrigen die Verhältnisse so günstig liegen, daß man über ein solches Hindernis hinwegsehen kann.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 4260: Die Unflutte, Kirichen mit den Steinen zu essen, ist gewiß sehr ungesund; im übrigen habe ich nie gehört, daß jemand, der nach Genuß von Kirichen oder Zweifeln Wasser getrunken hat, andere Nachteile davon getragen hat als im schlimmsten Falle tüchtige Leibschmerzen. Der Kirichenlaß hat eine andere Zusammenfassung als der Saft von Birnen und Pflaumen und verhält sich daher anders im Magen beim Wasserzutag.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 4260: Auf Ihre Frage hat man bisher keine sichere wissenschaftliche Antwort, sondern nur Hypothesen. Das mag aber für Sie vorläufig gleichgültig sein. Wir haben noch für viele Thatsachen keine Erklärung und müssen uns darein fügen. Die Thatsachen bestehen eben für sich doch. Beantworten Sie sich vorläufig mit der Erfahrung und leben Sie demgemäß.
S.

Auf Frage 4261: Da ist ein wichtiger hygienischer Grundsatz ganz falsch verstanden. Betten zu sonnen ist gewiß sehr gesund; aber in feuchten Betten zu schlafen bringt, wie jedermann wissen könnte, allerlei Erkrankungszustände, namentlich Rheumatismus, hervor. Uebrigens sollte Ihr Mann in solchen internen Haushaltungsfragen wohl Ratsschlage, aber keine Befehle erteilen; das gehört zum Wirkungsbereich der Frau, die doch auch ein denkendes Wesen und keine Dienstmagd ist.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 4262: Für jede Schulanstalt besteht ein Reglement; in größeren Städten gedruckte Reglemente, die der Schulleiter bei Eintritt in die Schule in die Hand gegeben werden und nach denen Ihre Frage zu entscheiden wäre. Bei uns soll, bei länger andauerndem Unwohlsein ein ärztliches Zeugnis vorgelegt werden, doch kann man kaum drei Tage als ein längeres Unwohlsein betrachten. Der Entschluß würde in aufsteigender Instanz dem Klassenlehrer, dem Rektor, der Schulinspektion, dem Erziehungsdepartement zustehen. Können Sie nicht den Lehrer in irgend einer Weise verstehen oder das Mädchen in eine andere Klasse senden? Es dauert mich gar, wenn es Tag für Tag unter solchen Frittionen zu leiden hat.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 4262: Wenden Sie sich an den Präsidenten des Districtrates oder je nach den vorliegenden Umständen an das Präsidium des Bezirksrathes.
S. G.

Auf Frage 4263: Wenn das Dienstmädchen in Ausführung der Befehle ihrer Herrschaft, aus Unkenntnis oder Unachtsamkeit, Schaden angerichtet hat, so kann die Herrschaft niemand dafür belangen.
S. G.

Auf Frage 4263: Das minderjährige Mädchen kann den Dienstvertrag nicht ohne Ihre ausdrückliche oder stillschweigende Einwilligung abschließen; deshalb sind Sie für dasselbe haftbar. Der Diensthof haftet aber nicht für jeden Schaden, den er der Herrschaft zufügt, sondern nur für solchen aus grober Nachlässigkeit; auch voll der zu leistende Schadenersatz nicht im allzuproben Mißverhältnis zur fahrlässigen Handlung stehen. Lieber

*) Einen Löffel mit Essig gebrauchen und die Hände nicht mit der Flüssigkeit in Berührung bringen, wenn kleine Kise oder Schmitte vorhanden sind.

das Vorhandensein von grober Nachlässigkeit und die Höhe des Faltes entscheidet — falls die Parteien sich nicht einigen können — der Richter nach freiem Ermessen.

Auf Frage 4264: Die „Frauen-Zeitung“ hat schon mehrmals Rezepte gegeben; doch will ich eines wiederholen: Hochrote Tomaten, durch einen Druck vom wässerigen Teil und den Kernen befreit, werden etwas erwärmt und durch ein Sieb gesiebt. Die Masse, in einem Tuch zwei Stunden vom Abtropfen aufgehängt, wird in Flaschen mit weissen Häfen eingefüllt und die Flaschen gut verschlossen in ein Gefäß mit kaltem Wasser gestellt, das hoch hinaufgeht. Darin fünf Minuten langsam gekocht und mit dem Wasser beiseite gestellt, bis es erkalte ist. Ganz luftdicht verschlossen an einem kühlen Orte aufbewahrt. Ganze Tomaten in Salzwasser gelegt, sollen sehr lang gut bleiben; mir haben sie nicht gehalten.

Auf Frage 4264: Die beste Art, Tomatenkonserve zu bereiten, ist folgende: Die Tomaten werden entzwei geschnitten, Saft und Kernen herausgepresst und durch ein Haarsieb getrieben. Nachher füllt man das gewonnene Mus ohne jegliche Zuthat in Flaschen. Man verkornt sie gut, bindet den Pfropf kreuzweise fest und stellt sie ins kalte Wasser, welches bis zum Hals der Flaschen reichen muß. Sie müssen dann aufs Feuer gebracht werden und fünf Minuten lang kochen. Solche eingemachten Tomaten halten jahrelang und verlieren weder ihre schöne Farbe, noch ihre natürlichen Geschmack. In solcher Weise liefern wir in früheren Jahren eingemachte Tomaten den meisten Charcuteriegeschäften einer größeren Stadt Italiens. Selbstverständlich lasse ich sie auch jetzt in der Art für unsern Haushalt zubereiten.

Auf Frage 4266: Die Erfahrung lehrt, daß lange Verlobungen, und namentlich himmlische Verlobungen, zwar ab und zu keine besonderen Nachteile zeitigen, aber als Regel doch abzuraten sind aus verschiedenen Gründen, wovon Ihre Freundin einen genannt hat. Gegen ein einfaches „Sichergesehen“ ohne vertrauten Umgang ließe sich wenig einwenden; aber weiter sollten Sie doch nicht gehen ohne Vorwissen Ihrer Angehörigen, die besser als Sie selbst die in Betracht kommenden Verhältnisse beurteilen können. Sind es Angehörige, die Ihnen nahe stehen, die für Sie sorgen, die Ihnen lieb sind, dann vollends haben dieselben ein Recht darauf, zu erfahren, was sie bewegt.

Auf Frage 4266: Es ist wohl das Richtige, Sie warten und der jungen Mann wartet; aber beide sollen es ohne jedwede bindende Verpflichtung thun. Wenn der Wunsch „zu warten“ von eines jungen Mannes Seite ausgeht, so thut die dabei engagierte Tochter sehr wohl daran, sich aus eigener Initiative auf die Stellung als wohlwollende Freundin zu beschränken.

Auf Frage 4266: Ich würde Ihnen raten, die ganze Angelegenheit zuerst Ihren Angehörigen vorzutragen. Wenn diese sehen, daß Sie den jungen Mann wirklich von Herzen lieben, und derselbe ein rechtschaffener und braver Bürger ist, so werden sie gewiß gerne in Ihr Verhältnis einwilligen, auch wenn die Verheiratung noch einigen Aufschieb erleiden sollte.

Auf Frage 4266: Ihre Frage hat nur einen Sinn, wenn Sie zwischen den Zeiten durch sich orientieren wollen, ob Sie noch solange dem Manne ihre Gefühle weihen oder ob Sie davon abstrahieren und eventuell eine andere Liebe suchen sollen. In diesem Falle teile ich die Ansicht Ihrer Freundin; denn dann lieben Sie nicht tief, sondern nähren nur Strohfeuer in Ihrem Herzen. Lieben Sie aber wirklich tief, dann hätten Sie diese Frage gar nicht stellen können. Sie sind jedenfalls noch jung; warten Sie ab, was die Zeit bringen wird.

Auf Frage 4267: Bei allen Kenntnissen scheint es Ihrem Manne doch an Energie und praktischem Urteil zu fehlen. Vielleicht würde ihm eine Stellung als Sekretär in einem größeren Salongeschäft dienen können? Doch sollte er sich persönlich dafür umsehen und nicht durch Zuschriften oder gar durch seine Frau sich empfehlen lassen. Die Erfahrung lehrt, daß die Frauen, die sich für ihre Männer verwenden, in der Regel wenig Freude davon haben.

Reinheit besetzte; aber weshalb sollte ich mir den Trost ihrer Güte und Freundschaft versagen, da kein Wort, das ihrer unwürdig wäre, je über meine Lippen kommen soll?

Um diese Zeit ungefähr entdeckte Aura, daß die Begegnungen, welche sie für zufällige gehalten, durchaus nicht auf Zufall beruhten, sondern von Wynthard mit Ueberlegung ausgenommen und herbeigeführt wurden, zu dem einzigen Zwecke, sie zu sehen. Sie fand aus, daß er, mitunter durch Bekannte, bisweilen durch ihre eigenen unvorsichtigen Bemerkungen, in Erfahrung brachte, was sie vorhatte, und wo sie erschien, da wußte er sich auch eine Einladung zu verschaffen, um ebenfalls zugegen zu sein. Das wurde ihm allerdings nicht schwer, denn die besten Häuser Londons waren nur zu froh, ihm ihre Thüren zu öffnen; aber die Entscheidung erschreckte und verübte Aura unbeschreiblich.

Der Tag ihrer ersten Mittagsgesellschaft kam heran. Es war die erste Gesellschaft in ihrem eigenen Hause seit ihrer Verheiratung, und es war vielleicht angemessen, daß ihre ältesten Freunde, Marchmonts, nun auch ihre ersten Gäste waren. Aura war bis jetzt noch ganz ahnungslos, welche grausame Rolle Lady Adela in ihrem eigenen Leben gespielt, und obgleich sie sie nicht besonders gern hatte, war sie froh, mit einer alten Bekannten auf gutem Fuße zu verkehren. Außerdem hegte sie den innigen Wunsch, Olivia, die ihre Nähe eher zu meiden als zu suchen schien, häufiger zu sehen. Lady Adela behandelte Frau Strange ganz anders als einst die kleine Bevan. Sie überschüttete sie jetzt mit Liebenswürdigkeiten, sagte ihr Schmeicheleien, nannte sie bei den zärtlichsten Namen und wünschte ihr fortwährend Glück zu dem glänzenden Loos, das sie gezogen.

„Könnte ich nur meine liebe Olivia so glücklich sehen wie Dich, liebste Aura! Welch einen Treffer Du gehabt hast! Du, ein Mädchen ohne einen roten Heller! Was für ein guter Mensch Dein Mann ist! Was für wundervolle Diamanten, liebes Kind! Ein Geschenk von ihm, natürlich?“

„Ach ja. Robert hat mich mit Geschenken überschüttet.“ Es war die einzige ehrliche Antwort, die sie als Erwiderung auf Lobpreisungen ihres Gatten machen konnte.

„Prachtvolle Steine — solcher Glanz — solches Wasser!“ murmelte Lady Adela, die noch immer das Halsband durch ihre Vornette musterte. „Welch ein leuchtendes Vorbild!“ — Dies letzte bezog sich auf den Mann, nicht auf die Juwelen. „Du warst so verständig, liebes Herz, eine so gute und vernünftige Partie zu machen! Ach, ich wollte, mein gutes Kind hätte ein wenig von Deiner Klugheit und Charakterfestigkeit!“

„Was hat Olivia gethan, Sie zu dieser Aeußerung zu veranlassen, Lady Adela?“

„Ihr fehlt der innere Halt — sie ist wie ein schwankendes Rohr. Da ist einerseits der Baron von Stein — ein reizender Mensch —, der darauf brennt, sie zu heiraten!“

„O, aber er ist so schrecklich häßlich,“ lachte Aura — „wie ein struppiger, brauner Bär mit seinem großen Bart und den vorstehenden Zähnen!“

„Schönheit ist für einen Ehemann nicht notwendig,“ fiel ihr Lady Adela streng ins Wort, „außerdem, wenn sie auf Aeußeres Wert legt, so kann sie Terenz Wynthard nehmen, der schön ist wie ein Gott!“

„Terenz Wynthard?“ wiederholte Aura mit versagender Stimme; alles Blut strömte ihr zum Herzen und ein lähmendes Entsetzen ließ sie plötzlich erstarren.

„Freilich. Es war so nett von Dir, Liebste, ihn mit uns einzuladen und sie ihm als Nischdame zu geben! Es zeigt wieder so recht Deine Rücksicht für andere. Jedenfalls sah heute ein Glücklicher an Deinem Tische.“

„Sie meinen — Sie meinen, Herr Wynthard sei in Olivia verliebt?“ — stammelte sie.

„Allem Anschein nach, da er ihr sechs Wochen lang in Monte Carlo nicht von der Seite gewichen ist,“ erwiderte Lady Adela und schäuferte sich in aller Gemütsruhe. „Sie hat ihn ihr schon einmal fortgenommen, sie soll ihn jetzt nicht durch schamloses Kokettieren fernhalten!“ dachte die Aeltere gehässig.

Aura war es, als drehe sich alles mit ihr im Kreise. Eine heiße Schamröthe stieg ihr in die Wangen — Scham darüber, daß sie sich vor der Freundschaft eines Mannes, der eine andere liebte, gefürchtet hatte. Es gab also nichts zu fürchten als ihr eigenes, schwaches und verächtliches Herz, das sich ihm so überdient, so unredlicherweise dahingegen hatte. Und doch wie weh that ihr dies Herz, wie brannte es ihr in der Brust, und wie fürchtbar drang der Schmerz dieser neuen und bitteren Eifersucht gleich einem Schwerte in seine tiefsten Tiefen. Aus jener Eifersucht allein gewahrte sie sofort, daß sie sich weit mehr aus Terenz Wynthard machte, als die Frau eines andern gedurft hätte.

Und Olivia — erwiderte sie jene Liebe, oder kokettierte sie mit den Geldsäcken des Barons von Stein? Und wo blieb Davie, der auf sie wartete und hoffte und für sie arbeitete? Wo war für Davie Raum in jenem schwachen und unzuverlässigen Herzen?

Für den Augenblick drängten Empörung und Kummer um ihren Bruder alle persönlichen Empfindungen in ihrem Gemüte zurück. Es gelang ihr, ihren Platz zu wechseln, und einige Minuten später befand sie sich allein mit Olivia in dem hintern Wohnzimmer.

„Du hast mich nicht nach meinem Bruder gefragt, Olivia,“ sprach sie zu ihr mit einem gewissen herausfordernden Aufblitzen ihrer blauen Augen, vor dem Olivia scheu und unsicher den Blick senkte.

„O, ich hoffe, es geht ihm gut?“ stammelte sie. „Es geht ihm ganz gut, und er arbeitet angefreut. Davie hat ein Ziel vor Augen, wie Du weißt; er will Geld verdienen und reich werden.“

„So?“

„Hörst Du jetzt je von ihm oder schreibst Du ihm noch?“ fuhr Aura beharrlich fort.

„Ich?“ Sie blühte einen Moment mit erschrockenen Augen auf und dann ängstlich zu ihrer Mutter hinüber. „Bitte, sprich nicht so laut; Mama möchte Dich hören,“ hauchte sie.

„Weshalb soll sie es nicht hören, Olivia?“ fuhr Aura milder fort. „Kommt Dir nicht mitunter der Gedanke, daß Du ein glücklicheres Mädchen sein würdest, wenn Du mehr Willensstärke hättest? — Warum handelst Du nicht mit und ehrlich? Wenn Du etwas von Davie hälst, warum bekennst Du das Deinem Vater nicht offen?“

„O Aura, das würde ich niemals wagen! — Du mußt wirklich — wirklich nicht mit mir über Davie reden! Wie es auch einst um uns gestanden haben mag, so ist das alles jetzt vorbei — es muß vorbei sein! Ach, wie kann ich es Dir nur auseinanderlegen?“ rief Olivia verzweifelt und wandte den Kopf mit einer kläglich Gebärde von einer Seite zur andern.

„Olivia, weshalb kannst Du Dir nicht selbst treu sein!“

„Du verstehst nicht,“ fiel ihr die andere voll Erregung ins Wort, „Du begreifst nicht —“

„Nein — ich gestehe, daß ich Dich nicht begreife,“ gab Aura verächtlich zurück; „denn ich würde es für viel ehrenhafter halten, wenn Du, anstatt meinen Bruder noch ferner an Deine Treue und Beständigkeit glauben zu lassen, ihm schriebest und ihm sofort sagtest, daß Du die Absicht hast, den Baron von Stein zu betragen.“

„Aber das habe ich nicht — das habe ich nicht!“ rief Olivia angstvoll — „wenigstens nicht, wenn ich irgend umhin kann. Ich hasse den Baron!“

Es trat ein kurzes Schweigen ein. Die beiden saßen nebeneinander auf einer Diwanne im hintern Zimmer. Lady Adela und die älteren Damen plauderten im Vorzimmer. Ein Bedienter reichete den Kaffee herum. Der hübsche Raum war voll Blumen und Palmen und kleinen Nippfachen aus Silber und Porzellan, wie Frauen sie gern haben. Das Ganze war ein so hübsches, trauliches Bild — dieselbe Scene spielte sich ohne Zweifel in hundert anderen Salons in Mayfair und Belgravia ab, die auch voll hübscher, schön gekleideter Frauen waren, die eine anmutige, lebenswürdige Wittin unterhielt, und doch war für diese eine Wittin im besondern der Augenblick fast ein tragischer. Ihr Aem ging kurz und schnell, das Zimmer schien sich mit ihr im Kreise zu drehen, die Gestalten ihrer Gäste sah sie nur noch wie durch einen Nebel, und ein dumpfes, kaltes Weh lastete auf ihrem Herzen, das ihr die Sprache raubte und sie lähmte.

Bei Olivias letzten Worten stieg ein Gedanke in ihr auf, auf den sie keine Antwort wußte. Wenn sie ihre alte Liebe verleugnete und behauptete, daß zwischen ihnen alles aus sei, was und wer schiebe sie dann so unwillkürlich von einander? Der Baron von Stein? Dem Anschein nach nicht, da Olivia soeben erklärt, nicht nur, daß sie besagten Herrn nicht zu heiraten beabsichtige, sondern daß sie ihn geradezu hasse.

Daher mußte ein anderer dahinter stecken; war jener andere Terenz Wynthard?

Lady Adela hatte also recht. Wynthard liebte Olivia, und diese, obwohl sie zweifelsohne Gewissensbisse und Reue, Davie wegen, empfand, war zu dem Entschlusse gekommen, die Wünsche ihrer Mutter zu erfüllen und Wynthards Liebe nicht zurückzuweisen.

„Und weshalb nicht — weshalb nicht?“ Diese Frage legte sich Aura mit leidenschaftlicher Bitterkeit vor. Gab es etwas im Himmel und auf Erden, um Wynthard zu hindern, Olivia zu lieben? War es nicht das Einfachste und Natürlichste auf der Welt, daß er den Wunsch haben sollte, sie zu heiraten? Er hatte augenscheinlich in der letzten Zeit viel mit ihr verkehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von C. Robert-Cameron.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

Dieser Entschluß war ihr indessen weiter nicht von Nutzen, weil ihr Mann, der am nächsten Morgen zufällig Wynthard mit Herrn Marchmont in Piccadilly traf, letztern ersuchte, ihn vorzustellen und ihn ohne Umschweife ein- und, am demselben Tage mit der Familie Marchmont bei ihnen zu speisen.

Wynthard konnte es nicht über sich gewinnen, Nein zu sagen, obgleich auch er Zweifel hegte, ob das weiße Handeln hieß. Aber er sonoh, als Aura, waren von einer Täuschung umfangen.

„Es kann ihr nicht weh thun, mich zu sehen,“ dachte er — „sie ahnt nicht, wie wahnstunig ich sie liebe, und ich fürbe eher, als daß ich durch das Preisgeben meines unseligen Geheimnisses ihre holde

Anser Liebling Elsa Ruegger.

Die junge, so schnell zu den höchsten künstlerischen Ehren gelangte Virtuosa ist gegenwärtig auf einer Schweizer Tournee begriffen. Sie gastiert in Bern, Arau, Baden, Luzern und Zürich. Das für Basel angelegte Konzert muß ausfallen, weil die Künstlerin abermals in London in der Queenshall in einem großen Konzerte auftreten soll und nachher nach Berlin verreist, wo sie den Winter zu Konzertzwecken zubringen wird.

Fürwahr ein bewegtes Leben, das mit ganz außerordentlichen Ansprüchen an ein zartes, jugendliches Wesen herantritt. Ein Blick ist's, daß die Schwingen des Genius unsern Liebling mit Leichtigkeit über jede Mühsal des Tages hinwegtragen. Unser warmes Interesse, unsere besten Wünsche begleiten die liebe junge Künstlerin.

Die Frauen- und Kinderarbeit am Arbeiterkongress in Zürich.

Die Verlagsabhandlung von Steiger u. Co. in Bern hat die Verhandlungen des Ende August in Zürich stattgefundenen Arbeiterkongresses, aus welchen wir auszugswise über die Abschnitte betreffend Frauen- und Kinderarbeit berichtet, nun in einer Separatausgabe dem sich für diese Materie interessierenden Publikum zugänglich gemacht. Es ist nicht zu zweifeln, daß manche unserer verehrlichen Leserinnen sich die Broschüre gerne beschaffen wird. Der Preis ist 60 Cts.

Neues vom Büchermarkt.

Wiel Be reichendes und Interessantes für die praktische Hausfrau bringen die nachfolgend angeführten Neuheiten: **Konkordanz-Lexikon.** Alphabetisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Erzeugnisse der Konditorei und verwandter Branchen, für Konditoren, Fein- und Pastetenbäcker, Gebäcker und Hausfrauen. Herausgegeben von Otto Bierbaum. Vollständig in 25 Lieferungen in groß Oktav. Preis per Lieferung 40 Pf.

In 7941 Artikeln enthält dieses Verzeichnis alles, was das moderne Konditoreigewerbe an Kenntnissen, Nachrichten, Rezepten etc. erfordert. Daß darin die fochende Hausfrau für ihre privaten oder auch geschäftlichen Zwecke die allersicherlichste und sachkundigste Belehrung findet, liegt auf der Hand. Das Werk darf daher zur Anschaffung bestens empfohlen werden. Zu beziehen ist das Werk aus der Verlagsanstalt Straßburger-Druckerei, vormals H. Schulz u. Co., in Straßburg.

Gasochschule. Leichtfassliche Anleitung zur Handhabung der Apparate und Vereitung der verschiedenartigen Speisen für die gute bürgerliche Küche von L. Herzog, Kochkursleiterin in Basel. Mit sechs Abbildungen. Druck und Verlag von Adolph Geering in Basel. Hübsch und solid gebunden zum Preis von Fr. 2. 80.

Das Kochen mit Gas erwidert sich stetig neue Freunde und zwar nicht nur in den Häusern der Wohlhabenden, sondern auch in den Küchen der arbeitenden Klasse. Ein Beweis, daß die Vorteile der Gasfeuerung deren Nachteile überwiegt. Frau Herzogs „Gasochschule“, deren Vorhaben dahin geht, die Vorteile des Kochens mit Gas den Hausfrauen vorzuführen, sie mit der vorteilhaften Handhabung der verschiedenen Gasherde und Apparate vertraut zu machen, ist daher um so mehr ein zeitgemäßes Unternehmen zu nennen, weil das Buch auch eine große Anzahl von durcharf erprobten, der guten, bürgerlichen Küche angepaßten Kochrezepte enthält. Dem Einwand, als sei das Kochen mit Gas teurer als das Kochen mit Holz, begegnet Frau Herzog mit folgenden Worten: „Die Sparlichkeit im Kochen mit Gas ist beträchtlich, sobald eine achtsame und denkende Person den

Apparat zu handhaben weiß.“ Und weiter: „Man kann nach langer Erfahrung sagen, daß der Gasofen hauptsächlich in der Hand der Köchin liegt, und es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß in Küchen, welche ganz allein von der Hausfrau besorgt werden, der Gasofen beinahe auf die Hälfte herunterfällt. Als Regel kann gelten, daß einfache Familien, auch Arbeiterfamilien, bei denen die Hausfrau die Küche selber besorgt, entschieden billiger kochen als mit Holz.“ Diesen letztern Ausspruch möchten wir nun nicht so ohne weiteres unterschreiben. Das Gesagte mag für die Verhältnisse in Basel zutreffen, wo der Preis des Kochgases erwiehenermaßen am niedrigsten liegt. Den Vorwurf der Unachtsamkeit, der Gedankenlosigkeit und der Vergeudung, welcher das Buch den Dienstmädchen macht, ist wohl manche strebsame Küchenbesorgerin an Hand der Belehrung durch eben dieses Buch zu enträften bereit. Wenn die Belehrung dem Verständnis des Dienstboten angepaßt wird und nachhaltig erfolgt, und die Hausfrau durch ein einmonatliches Probekochen den Verbrauch des Gases selbst genau fixiert, so wäre es wohl zweckmäßig, den Versuch zu machen, das Mädchen an der Erparnis in seinem Gasverbrauch zu interessieren. Wo aber auch dieses Mittel die Mäßigkeit und den Sinn fürs Rechnen nicht zu wecken vermag, da steht sich die Hausfrau besser nach einem intelligenteren, bildungsfähigeren Mädchen um, wenn sie nicht nach jeder Richtung geschädigt sein will. In jedem Falle wird das Buch „Die Gasochschule“ als zuverlässiger Berater geschätzt werden. **Einhundertachtzig Hauskonditoreirezepte.** Von Emilie Kieslinger, Verfasserin der „Einliebefunkst“ etc. Verlag von Seig u. Schauer, München.

Eine sehr gut ausgewählte Sammlung praktischer bewährter Rezepte für Brösel- oder mürbe Kuchen, Biskuit, Mandel-, Nussbäckereien, Matronen, Marzipan, Backwerk aus Blätter- oder Butterteig, Brand- oder hohle Backereien, Baisers, Windbäckerei, Schaumfonfekt, Lebkuchen, Früchtenbrot, Hefenbäckereien, Kuchen, Stollen, Glasuren für Torten und Backwerk, verschiedene Füllungen und Cremes. An Hand dieser einfachen, klaren Rezepte muß es jeder Hausfrau und Kochbesessenen ein Leichtes sein, den eigenen Bedarf an feinen Bäckereien selbst herzustellen, ein Vergnügen, dem besonders die kleine Welt ein großes Gewicht belegen wird.

Der Saucier. Eine Anleitung zur Vereitung von Saucen und einschlägigen Artikeln für Herrschafts-, Hotel- und bürgerliche Küchen, sowie für Kochinstitute. Von Friedrich Hampel, Hofkoch in der k. k. Hofküche in Wien. Verlag von N. Hartleben in Wien.

„Die Saucen sind die Krone der Kochkunst,“ heißt es. Wer aber diese Krone bereits zu umschiffen versteht, der begrüßt das vorliegende Buch mit ganz besonderem Vergnügen; denn es bringt auch der geübten Köchin Neues und Vorzügliches.

Briefkasten der Redaktion.

Frau C. G. in N. Beschaffen Sie sich „Dr. Willroths Krankenpflege“; Sie finden darin an sachlicher Belehrung für Ihren speziellen Zweck alles nur immer Wünschbare. Verlag Karl Gerolds Sohn, L. Barbaragasse Nr. 2, Wien. Preis Mark 5.— Sie haben sich eine schöne Aufgabe gewählt. Ihr Leben bekommt einen schönen Inhalt und Zweck und das Bewußtsein, die stets bereite, pflegende Hand, der nach Wunsch und Bedarf erscheinende Sonnenstrahl in der weitem Familie zu sein, muß eine stölkige Genugthuung gewähren. Die an Hand genommene Aufgabe ist einer edlen, tüchtigen Natur würdig.

C. O. P. Lose gefrickte oder gewebte Baumwolle ist das Beste zum Tragen auf der Haut. Es ist sehr unrichtig, den Säugling durch Wolle von vorneherein zu verwöhnen. Die alte Wärterin mag für sich selbst die Wolle als gut betrachten, und sie kann in guten Treenen meinen, daß dies auch für das kleine Kindchen gut sei. Jedemfalls fehlt es an richtigem Verständnis, und Sie thun sehr gut, einen Arzt zu konsultieren, der keine Anordnungen gibt und deren Ausführung überwacht, so weit dies durch sftere Besuche eben geschehen kann. Nicht immer sind Großmütter die richtigen Pflegerinnen für ihre kleinen Enkel.

Frau A. G. in O. Halten Sie für einige Tage ganz farge Diät. Essen Sie kein Fleisch, dagegen Milch in kleinen Quantitäten, Obst und Gemüse, auch Eier, aber alles nur in kleinen Mengen. Sie brauchen bei zweitägigem Fasten absolut keine Sorge zu haben. Trinken Sie tagsüber schluckweise frisches, kaltes Wasser, und machen Sie sich fleißige Bewegung im Freien. Das schlechte Wetter darf Sie nicht abhalten. Bei gutem Fußzeug und Wechseln beim Nachhauftkommen, sjaudet Ihnen die Nässe nichts.

Frau J. M. Zu privater Korrespondenz reicht die Zeit leider nicht. Es lassen sich übrigens auch solcherlei Fragen öffentlich behandeln, wenn sie zweckmäßig gestellt werden. Bei ernsthaftem gutem Willen sollte die Differenz doch unter sich zu lösen sein. Es ist ja wohl belehrend, die Meinung anderer in wichtiger Angelegenheit zu hören; aber oft vermischt sie mehr, als daß sie nützt.

Entrüstete Hausfrau in B. Wenn Sie Ihrem Mädchen beim Dienstantritt den Gebrauch des Petrols zum Zwecke des Feueranmachens des bestimmtesten verboten haben und es im geheimen diese Manipulation doch ausübt, so ist die Entlassung das beste Mittel, und der Grund derselben ist ins Dienstbuch einzutragen. Selbstverständlich darf es aber in Ihrer Küche jederzeit nicht an gutem, bürrem Brennmaterial fehlen.

Zum Einkauf von Stickerien

für Damen- und Kinderwäsche werden gerne Muster abgegeben. Aufgerodentlich billige Preise, weil Gelegenheitsverkauf. Offerten unter Chiffre B befördert die Expedition d. Bl. [697]

Lebende Eltern, Gatten oder Kinder kommen oft in den Fall, eines ihrer Angehörigen einer schlimmen Leidenschaft zum Opfer fallen zu sehen, und sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß nur das Herausreißen aus den bestehenden Verhältnissen, verbunden mit sorgfältiger Ueberwachung und leiblicher und seelischer Gesundheitspflege, dem drohlichen Uebel noch wehren könnte. Und sie wären auch mit Freuden bereit, zu diesem Zwecke die nötigen Opfer zu bringen, wenn sie bei strenger Wahrung der Discretion ein stilles, freundliches und geuntes Wohl ausfindig machen könnten, wo alle Gewähr für glückliche Heilung geboten wäre, und wenn es möglich wäre, sich bei solchen zu informieren, die in ähnlichem Falle dort Hilfe und Genesung gefunden haben. Eine solche Heilstätte wird gerne von jemand nachgewiesen, der sich wieder voller Gesundheit erfreut, nachdem er Schlimmes zu befürchten volle Ursache hatte. [751]

Hand- und Maschinen-Stickerien Rideaux Gestickt und Gelpure Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof * Mouchoirs aller Art. [83] Mustersendungen bereitwilligt.

Blutarmut. Bleichsucht.

404 Herr Dr. M. Helf in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit grosser Befriedigung mitzuteilen, dass meine Resultate mit Dr. Hommel's Hämatozen ganz vorzügliche waren. Drei Fälle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“

Hautunreinigkeiten

327 Flechten, Drüsen, Ausschläge etc. verschwinden durch eine Kur mit Golliez' eisenhaltigem Nusschalenextrakt. Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer als der Leberthran. Man verlange auf jeder Flasche die Marke der „2 Palmen“ und weise jede Nachahmung zurück. Preis Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Ansuchenbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittleit, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezelchnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht fragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellsuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Suche

zu einem einzelnen Herrn ein treues, ordentl. Mädchen, nicht ganz jung, Schweizerin bevorzugt. Es soll gute bürgerliche Küche führen, willig alle Hausgeschäfte wie Waschen und Putzen verrichten und wenn möglich etwas Nähen können. Offerten unter Chiffre B F 811 an die Exped. d. Bl. [811]

Kindermehl mit stark Knochen u. Muskel bildenden Eigenschaften. Rationalste, konsistentere Beinarung bei oder nach Gebrauch der Milch der Berneralpen-Milchgesellschaft. In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20. Hergestellt aus ihrer Sterilisierten Alpenmilch. [703]

Zur Verpfründung

eines leidenden Herrn oder einer solchen Dame bietet sich vortrefflichste Gelegenheit. Vorzügliche Verpflegung und zweckentsprechende Behandlung durch erfahrenen, sachtüchtigen Arzt. Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl. [707]

Bei einer angesehenen, im Auslande lebenden Schweizerfamilie findet eine junge, mit der Hausarbeit vertraute Tochter guten Charakters und anständigen Wesens gute Stelle als Stütze. Sie steht direkt unter der mitarbeitenden Hausfrau und hat Gelegenheit, die feine Küche zu erlernen. Es wird aber nur auf eine gut erzogene Tochter reflektiert. Die besten Referenzen von antlicher und privater Seite werden von der Familie geboten. Die Tochter wäre als zur Familie gehörig betrachtet und behandelt und wird gut bezahlt; sie muss aber auch mit Kindern freudl. umzugehen wissen. Offerten mit dem nötigen Porto versehen, unter Chiffre W 818, befördert die Exped. [FV 818]

Eine alleinstehende Weissnäherin

in Lausanne sucht einige Töchter zur Erlernung des Berufes und der französischen Sprache. Familiäre Behandlung. Eintritt nach Belieben. Anskunft erteilt Ida Grob, Rosenbergstrasse 69, St. Gallen. [809]

Gesucht für sofort eine Tochter, welche sich in der Damenschneiderei auszubilden wünscht. Nur solche, welche in grösserer Ortschaft gelernt. (B 2577)
815] **Mme. Weber-Frey, Bern.**

Eine gut erzogene und gut geschulte Tochter von 18 Jahren, in den Haus- und Handarbeiten bestens bewandert und gute Vorkenntnisse in der französischen Sprache besitzend, sucht Stelle in einem honetten Hause der französischen Schweiz als Stütze der Hausfrau oder als Zimmerjungfer. [819
Offerten unter Chiffre S 819 befördert die Expedition dieses Blattes.

Zimmerjungfer-Stelle gesucht auf 15. Oktober oder 1. November für ein im Kleidernähen, Weissnähen, Bügeln und Servieren bewandertes Mädchen, welches schon in feineren Häusern gedient hat. Offerten sub Chiffre B H 797 befördert die Exped.

Zu verkaufen: ein gut eingerichtetes [773
Modes-Geschäft unter günstigen Verhältnissen von **Emma Kürsteiner** in Speicher.

Wer verkauft Goldwaren gegen bar? [774
Frau A. Müller-Siegenthaler Goldach.

PENSION.
In sehr guter Familie Basels, an gesunder, freier Lage, finden junge Töchter, die behufs Erlernung der deutschen Sprache, oder auch sonst die städtischen Schulen: hohe Töchterchule, Frauenarbeitsschule, Musikschule etc. besuchen wollten, freundliche Aufnahme. Musik, Handarbeiten und auf Wunsch Anleitung in den häuslichen Beschäftigungen. Familienleben. Geil. Anfragen unter H 4080 Q an Haasenstein & Vogler in Basel. Referenzen: Herr Notar Dr. Lichtenhahn, St. Elisabethenstr. 20, Basel, und Herr Burckhardt-Jecker, Davidsbodenstrasse 59, Basel. [762

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich „Ideal“-Patentsamt vorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneiderzugehör-Geschäften der Schweiz. [799

Verlobte finden solideste, billige Bedienung bei riesiger Auswahl in ganzen Aussteuern. **Möbel** Salon-, Wohn-, Schlafzimmer-Einrichtungen für jeden Bedarf zu jeder Preislage. Renommirtes, altbekanntes Geschäft. Weit ausgedehnter Kundenkreis seit 33 Jahren. Franko Zusendung per Bahn. [496
A. Dinsler Gewerbehalle z. Pelikan Schmiedg., St. Gallen.
In Polstermöb. u. Betten wickl. streng reelle Füll. u. solid. Arbeit.

PENSIONNAT DE DEMOISELLES
Auvonnier, Neuchâtel.

Education soignée. Etude sérieuse des langues, musique etc. Excellentes références. (H 6900 N) [675

Directrice Mlle. Schenker.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

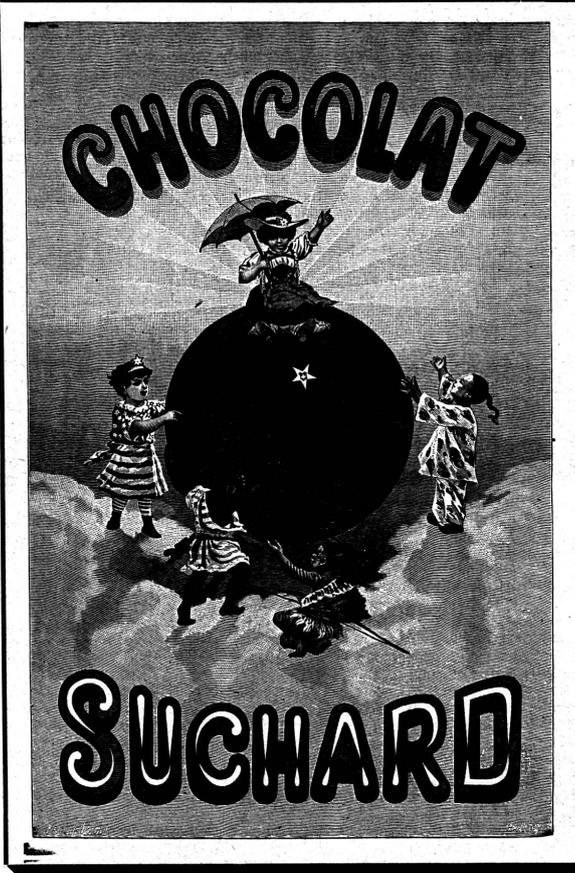
Gesundheits-Bottinen
(+ Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füsse, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh. [685
Schäfte und fertige Bottinen liefern
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.



Lonay sur Morges (Vaud)
Pensionnat de jeunes filles.

Etablissement recommandé. Prix modérés. Enseignements des langues. Vie de famille. (H 2223 C) [763
Références à disposition. Pour plus amples renseignements. S'adresser à
Mesdemoiselles Rochat
successeur de **Demoiselles Ogiz.**

CHOCOLAT



SUCHARD

Soolbad Rheinfelden.
Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**

Villa Weinhalden, Rorschach

Erholungsstation und Heilanstalt.

Erholungsbedürftige, Nerven- und Gemütskranke finden ärztliche Behandlung und vorzügliche Pflege. Prächtiger Park und Aussicht auf den Bodensee. Beste Referenzen und Prospekte durch den Besitzer und leitenden Arzt [690

X.ENZLER.

la Centrifugen-Tafelbutter Fr. 2.50
la Mailänder Nidelbutter
auf die Tafel à Fr. 2.20 [800
zum Schmelzen à Fr. 2.10
Vorbuchbutter für die Küche à Fr. 2
per kg. ab Luzern, Packung gratis, in frischer, süsser, saub. Ware liefert unter Garantie für Naturreinheit, in Körben von 20—60 kg. **Ulrich Tuchschnid,** Käsehandlung, Luzern. — Telephon.

F. Menne

Schmidgasse 6 und 10

ST. GALLEN

empfeht fortwährend sämtliche frische Gemüse, als: Blumenkohl, Rosenkohl, Schwarzwurzeln, Spinat, Endivien und Kopfsalat, Rändich u. Karotten, Kohl, Blau- u. Weisskraut, Kohlrabi etc., ferner alle Arten gedörrtes Obst u. Gemüse, zugleich sämml. Konservengemüse als Erbsen, Bohnen, Früchte etc. Verschiedene Käse nebst allen Sorten frischem Obst. [810

In Pension und Haushaltsschule

de **Mme Cosandier, Prop.** [793

Landeron (Neuchâtel)

würden noch einige junge Mädchen angenommen. — Referenzen und Prospekt mit Ansicht der Pension. (H 8676 H)



LENZ neuester Herrenanzug
zu Fr. 42.25

versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modelbilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.

Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenloden. [352



Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

H. BRUPRACHER & SOHN ZÜRICH



Verlangen Sie gefl. Muster & Prospekte

Patentirte [548

Heureka-Stoffe
schönster, solidester und modernster Stoff für

Leib- und Bettwäsche

Kinder-, Pensions- und Braut-

Aussteuern
in farbig für

Damenroben und Blusen

Herren- und Knabenkleider

Stets neue Dessins.

H. Brupbacher & Sohn
Zürich.

Knabeninstitut Grandinger

Neuveville vorm. Morgenthaler Franz. Schweiz.
bei Neuenburg. gegründet 1864.

Beste Gelegenheit, französisch und englisch sprechen u. korrespondieren zu lernen. Gute Pflege, nur mässige Preise. — Erfolg garantiert. [477]

Mädchen gesucht

zur Bedienung der Stickmaschinen
guter Lohn, dauernde Arbeit.

In unserm, von Ordensschwester geleitetem Arbeiterinnenheim erhalten die Mädchen Kost und Logis zum Selbstkostenpreis, sowie sorgfältige Aufsicht und Verpflegung. — Prospekte und jede nähere Auskunft werden auf Verlangen franko zugesandt von der (M 764 G) [785]

Stickerei Feldmühle, Rorschach, Schweiz.

J. Spoerri, Zürich.

Echte Damenloden

in grossen Farbensortimenten.

Muster umgehend. [803]

Institut für junge Mädchen

Mlle. J. Dubois, institutrice

Faubourg du Lac 21 Neuenburg (Schweiz) Allée du jardin anglais.

Gründliche Erlernung der französischen Sprache und einer praktischen Haushaltung. Mein Pensionat ermöglicht jeder Tochter, nach Wunsch bei mir einen Koch-, Lingerie- und Konfektionskurs theoretisch und praktisch mitzumachen. Ich garantiere, dass mit meiner diplomierten Methode jede junge Tochter bald im stande sein wird, alle ihre Kleider selbst anzufertigen.

Fräulein, die nur einen Kurs (Dauer 3 Monate) nehmen wollen, haben zugleich die beste Gelegenheit, sich in der französischen Sprache zu üben. Familienleben. Mässiger Pensionspreis. Erkundigungen bei früheren Schülerinnen, deren Adresse die Expedition dieses Blattes angibt. Institutrice diplômée française et anglaise. [731]

Spielwaren

Franz Carl Weber

62 mittlere Bahnhofstrasse 62 [551]
Zürich.

Specialität.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl liefert billigst das Rideaux-Geschäft

J. B. Nef, zum Merkur, Herisan.

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (H 2079 B) [605]



Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwertes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode unter steter Kontrolle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer u. Prof. Dr. M. v. Voit, München. Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm. (H 140 X)

Zu haben in Apotheken, Droguenhandlungen und feineren Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften. [317]

Fleischsaft

Puro

Fleischsaft-Wein

[794]

40 mal nahrhafter als anglo-amerikan. Meat Juice, wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, zur Erhaltung von Schwerverkranken, zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von Kranken und Schwachen. In der Rekonvaleszenz unschätzbar. In Flaschen à Fr. 4.

Saft aus Fleisch und Wein anregend, ernährend, wohlschmeckend.

In Flaschen à Fr. 4.—

Aerztlich empfohlen!

Frauen-Arbeitsschule St. Gallen.

Halbtags-Kurse.

Kursdauer: 2. November 1897 bis 9. April 1898.

Maschinennähen: 4 Nachmittage von 2—6 Uhr per Woche.

Kleidermachen: 4 Vormittage von 8—12 Uhr per Woche.

Kleidermachen: 4 Nachmittage von 2—6 Uhr per Woche.

Kursgeld Fr. 20.—

Nach Belieben kann auch ein Woll-, Flick- oder Bügelkurs mit verbunden werden.

Anmeldungen nimmt Frl. Ida Kleb, Vorsteherin der Frauen-Arbeitsschule entgegen. [814]

Die Kommission.

Pellerinen

aus blauem Cheviot, für Knaben und Herren

(nur in guter Qualität)



Länge	Qualität	
	I	II
cm	Fr.	Fr.
45	9.60	7.20
50	10.40	8.—
55	11.20	8.85
60	12.—	9.60
65	12.80	10.40
70	13.80	11.20
75	14.70	12.—
80	16.—	12.80
85	17.30	13.60
90	18.60	14.40
95	20.—	15.20
100	22.—	16.50

(H 3290 G) [317]

C. Schölly,

St. Gallen

Marktgasse 22.

Zeugnis.

Mit der Wirkung der Wörishofer Tormentill-Seife bin ich sehr zufrieden. [750]

Seit Jahren litt ich an Ausschlägen und Flechten. Durch die Tormentill-Seife bin ich von den Ausschlägen ganz geheilt; von der Flechte zwar noch nicht ganz, doch hat sich dieselbe viel vermindert. Mit den Seifeneinreibungen werde ich daher unverdrossen fortfahren, überzeugt, damit auch die Flechten gänzlich zu heilen.

Gegen Sommersprossen wie Mitesser ist die Tormentill-Seife auch gut, ich werde sie empfehlen, wo ich kann.

Station Schönbühl bei Bern, 2. Mai 1897.

Elise Schmid.

Generaldepot für die Schweiz: F. Reinger-Bruder, Basel.

Okies Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen durch die Apotheken, Droguerien, Quincaillerie- und besseren Spezereigeschäften.

Bügel-Kurse.

Mit Anfang jeden Monats können Töchter aufgenommen werden zur Erlernung für Beruf oder Hausgebrauch. [716]

Frau Gally-Hörler, Feinglätterin

Schmiedgasse 9 — St. Gallen.

MAGGI'S Suppen-Rollen zu Erbs-, Reis-Julienne-, Tapioka-, Kartoffel-, Kost-, Gemüse-, Grünkern-, Einbrennsuppe etc. sind zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [755]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Otto Senn | **Schaffhausen.**

619] vorm. J. H. Veith. Rasche und sorgfältige Bedienung.

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med. Retan. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken [182]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337]

Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Blasen- [813]
Schwäche, Bettnässen d. unschädlichen Mittel rasch geheilt. Pharmacie Rehm, Lausanne. (H 12260 L)

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner hartnäckigen Magenleiden verdanke ich der ausgezeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Wopp. Bitte sich jeder Magenleide betreuenden ein Buch und Frageformular gratis von F. S. W. Wopp in G. l. b. e. Solstein, senden lassen. [285]
F. W. Moser, weil. Lehrer, Besenbüden, Aargau.

Schöne, gereinigte
Kirschensteine
zu
Bettwärmesäcken
liefert die
Kirschwasser-Gesellschaft in Zug.
Postkolli von 5 Kilo zu Fr. 2 franko ins Haus gegen Nachnahme. [816]

SAPONIN [806]
chemisch pulverisierte Seife, bestbewährtes, billigstes und angenehmstes Wasch- und Putzmittel, ist echt zu beziehen bei
F. Gallusser-Altenburger
Rosenbergstrasse 4, ST. GALLEN.
Amtlich legalisierte Gutachten zu Diensten.

Verlangen Sie
Muster franko von
R. A. Fritzsche
Erstes Schweiz. Damenwäscheversandhaus und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen

Rob. König [887]
Schuhmacher
Metzgergasse 13
St. Gallen.
Prima Referenzen.
Billige feste Preise
Spezial-Anfertigung für Kranke & abnorme Füsse

Echte
Veltliner Kur- und Tafel-Trauben
versendet in Kistchen à 5 Kilo franko gegen Nachnahme zu Fr. 3.50 die berühmten Kurtrauben (ärztlich empfohlen), zu Fr. 3.20 die schönen Tafeltrauben
Wilh. Zanolari, Brusio
Grenzort Veltlin. [777]

Frauenhemden, Frauennacht-hemden, Morgenjackets, Hosen, Unterröcke, Untergestalten, Schürzen, Leintücher u. s. w., alles gut genäht! [483]

Es kann niemand gleich gute Ware billiger liefern.

Reiner leichtlöslicher
CACAO & BERNHARD
MÜLLER & CHOCOLADENFABRIK CHUR
Feine Chocoladen
überall zu haben. [1981]

Bergmanns Lilienmilch-Seife
ist vollkommen rein, mild und neutral, von heilsamem Einflusse auf die Haut und äusserst sparsam im Gebrauch, daher empfehlenswerteste Familien-Toilette-Seife. Bestes Mittel gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Nur echt von
Bergmann & Co.
Dresden Zürich Tetschen a/E.
Man achte genau auf Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
denn es existieren wertlose Nachahmungen. [788]

Weitaus den besten und schönsten [75]
Bernerhalblein
für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinwand zu Leintüchern, Kissenzugehörigen, Bäckertüchern, Hand-, Tisch- und Küchentüchern etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?
Walter Gyax, Fabrikant
Bleienbach. (H 563 Y)

Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.
Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert Baumwolltücher u. Leinen in roh und gebleicht zu billigsten Engrospreisen. Nur erprobt, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Rohtuch von 15 Cts. an per Meter, gebleicht von 20 Cts. an.
Bitte Muster zu verlangen und zu vergleichen. [708]

SCHULERS
Salmiak-Terpenzin
Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!

Zur gefl. Beachtung!
Bei Aufgabe von Adressenänderungen bitten wir höfl. um gefl. Beifügung der alten (bisherigen) Adresse. Hochachtend
Die Expedition.

17 Bände geb. à 10 M. [17586]
Stichworte: **Brockhaus'** Seiten Text.
Konversations-Lexikon
liegt vollständig vor.
10406* Jubiläums-Ausgabe. 1039
Abbildungen 322 Karten. 138 Chromos. Tafeln.

Die
„Gartenlaube“
Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
W. Heimbürg, Hans Arnold, Ernst Muellenbach, Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charl. Niese u. a. [446]
ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen. Zu beziehen in Wochennummern (Preis Mk. 1.75 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung
elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner:
Band für Mutterbrüche
selbst den grössten Vorfalle ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5-6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten.
Jb. Hügi, Bandagist
Telephon! Rüttenbach bei Herzogenbuchsee.

Villa Rosalie } Kl. vegetarische Heilanstalt
Eglisau. } (Syst. Kuhne). Prospective. [634] (M 9289 Z)

Viele Damen
beachten noch nicht genügend die Thatsache, dass bei Kleiderschutz-borden mit krausem, rundem Plüschrand die seitwärts nach aussen abstehenden Plüschfäden Strassenstaub und Schmutz festhalten und in Folge dessen dem Kleiderrand ein unsauberes Aussehen geben. Dadurch, dass bei der Vorwerk'schen Borte die senkrecht stehenden Plüschfäden sämtlich den Boden berühren, reinigen sie die Bürste fortwährend selbstthätig von Schmutz und Staub, und die Vorwerk'sche Veloursborde verleiht deshalb dem Kleidersaum stets einen sauberen Abschluss.
Lassen Sie sich daher beim Einkauf von Kleiderschutzborden durch einen geringen Preisunterschied nicht abhalten, die als vorzüglich und fast unverschleissbar längst bewährte, mit dem Stempel des Erfinders „Vorwerk“ versehene Originalqualität zu kaufen, und hüten Sie sich vor den vielen minderwerthigen und unsoliden Nachahmungen. [771] (66697 H)